

BAUNETZWOCHE #536

Das Querformat für Architekten

23. Mai 2019



**DIGITALE
STADTLANDSCHAFT**

HEILBRONN UND DIE BUGA 2019

**HÄKEL-
HÄUSCHEN**

Architektur auf der
Gartenschau
Remstal

DIESE WOCHE

Als Gastgeberin der diesjährigen Bundesgartenschau hat die 120.000 Einwohnerstadt Heilbronn nicht nur ein ehemaliges Industrieareal erschlossen, eine Bundesstraße gesperrt und das Neckarufer zur Flaniermeile ausgebaut. Sie präsentiert auch digital gebaggerte Landschaft, robotergefertigte Pavillons und 22 neu gebaute Häuser. Das verdient Aufmerksamkeit.



6 **Digitale Stadtlandschaft** **Heilbronn und die BUGA 2019**

Von Friederike Meyer

3 Architekturwoche

4 News

26 Tipp

29 Bild der Woche

Titel: Die BUGA Heilbronn präsentiert digital gebaggerte Landschaft, roboter-gefertigte Pavillons und 22 neu gebaute Häuser. Foto: © Sinai (Nikolai Benner)

oben: Der Pavillon aus Glas- und Carbonfasern entstand in Zusammenarbeit mit zwei Instituten der Universität Stuttgart und der Firma FibR. Foto: Roland Halbe

BauNetz Media GmbH

Geschäftsführer: Dirk Schöning

Chefredaktion: Friederike Meyer

Gestaltung / Artdirektion: Natascha Schuler


Keine Ausgabe verpassen mit
dem Baunetzwoche-Newsletter.
Jetzt abonnieren!



Reinier De Graaf in München bei der Besprechung des Heftkonzepts. Foto: Verena Kathrein

DIENSTAG

Zum Thema „Was ich schon immer mal kuratieren wollte“ erreichte uns eine Nachricht vom Baumeister aus München. Reinier de Graaf ist für die Juni-Ausgabe des Architekturmagazins verantwortlich und folgt damit David Adjaye, der vergangenes Jahr dran war. De Graaf, Partner bei OMA, wolle darin den verschiedenen Faktoren nachgehen, die das Bauen heutzutage prägten. Der Titel der Ausgabe lautet dementsprechend „Für wen wir bauen“. De Graaf lässt, so heißt es, Immobilienentwickler, Politiker, Aktivisten und Planer zu Wort kommen und zeigt Szenarien auf: vom Bauen für Investoren über das Bauen für den Wohlfahrtsstaat bis hin zum partizipativen Bauen. Am 5. Juni wird er die Ausgabe persönlich in München vorstellen. *fm*

NEWS

EXKLUSIVER STAPEL

BAUNETZ WISSEN



Foto: Iwan Baan

In der eng besiedelten Metropole New York City stellen Apartments in himmelwärts strebenden Turmbauten eine exklusive Form des Wohnens dar. Hoch über der Stadt genießen die Bewohner nicht nur Ausblicke, sondern sind auch weit entfernt von Autoabgasen und Verkehrslärm. Das Team der Baseler Architekten Herzog & de Meuron hat für das Apartmenthaus *56 Leonard Street* insgesamt 146 Apartments gestapelt, von denen nur fünf einander gleichen. Das bestimmende Motiv variiert der Höhe nach, sodass die Fassadengliederung an eine Säule mit Basis, Schaft und Kapitell erinnert. Für das sogenannte Jenga-Building wurden die Grenzen des statisch Machbaren ausgelotet.

www.baunetzwissen.de/gerueste

DESIGN UND COMICS

AUSSTELLUNG IN WEIL AM RHEIN



Bild: Angela und Luciana Giussani, Sergio Zaniboni und Saverio Micheloni, Diabolik, 1974 © Astorina srl

Mit der Ausstellung „Living in a Box. Design und Comics“ zeigt das Vitra Design Museum seine Sammlung in einem neuen Zusammenhang und taucht in die Welt der Comics ein. Denn wie „Die Abenteuer von Tim und Struppi“, „Die Peanuts“ oder auch „Diabolik“ zeigen, gibt es darin jede Menge Designklassiker zu sehen. Andersherum haben sich Designer von Comics inspirieren lassen und Werke geschaffen, deren Basis die Geschichten von übermenschlichen Kräften, Lichtgeschwindigkeit und messerscharfer Ironie sind. Die Ausstellung im Vitra-Schaudepot widmet sich beiden Aspekten, zeigt Comicstrips, Comichefte und Graphic Novels. *bis 20. Oktober*

www.design-museum.de

UNBERÜHRTE NATUR

BIBLIOTHEK IN PARIS ÖFFNET WALD



Foto: Francisco Anzola / Creative Commons

1994 wählte Francois Mitterrand persönlich aus über 200 Bewerbungen den Entwurf des damals noch jungen Architekten Dominique Perrault für den Bau der Bibliothèque nationale de France aus. Die vier 79 Meter hohen Türme umschließen einen 12.000 Quadratmeter großen Wald – ein Stück unberührte Natur mitten in Paris. Unberührt deshalb, weil der Wald Menschen versperrt bleibt. Lediglich ein Gärtner und sporadisch einige Botaniker dürfen hinein. Eine Ausnahme gibt es: Traditionell sind am ersten Juni-Wochenende im Wald Besucher in Gruppen von bis zu 20 Leuten zugelassen. Am 8. Juni kann der Wald mit über 124 Tier- und Pflanzenarten besucht werden.

www.bnf.fr

Gropius,
Meyer oder
Mies?

b BauNetz
Meldungen
SPEZIAL

DIGITALE STADTLANDSCHAFT

HEILBRONN UND DIE BUGA 2019



Foto: BUGA Heilbronn 2019

VON FRIEDERIKE MEYER

Großveranstaltungen wie eine Bundesgartenschau, das weiß inzwischen jeder, werden längst nicht mehr nur anhand ihrer Besucherzahlen und Blumeninseln bewertet. Es geht es vor allem um den langfristigen Mehrwert für den Austragungsort. Ein großer Park kann das sein, eine neue Wegeverbindung oder ein wiederentdecktes Areal. Die BUGA im Land Brandenburg zum Beispiel vernetzte 2018 eine ganze Region an fünf Standorten entlang der Havel. Die IGA 2017 in Berlin verband Europas größte Plattenbauwohngebiete Hellersdorf und Marzahn über einen Grünraum. Im thüringischen Schmalkalden renaturierte die BUGA 2015 ein Flussbett, im bayerischen Bamberg integrierte sie 2012 das Gelände einer Baumwollspinnerei. Was wird man später über die Heilbronner BUGA erzählen? Vielleicht wird man von den neu gebauten Häusern reden, dem langen Steg am Neckarufer oder dem Pavillon aus Carbonfasern. Vielleicht wird man auch sagen, dass Heilbronn erstmals Freiraum, Gartenbau und Architektur im Zusammenhang präsentierte. Beides ist so richtig wie besonders. Dass es dazu kam, ist der glücklichen Konstellation kluger Köpfe zu verdanken, von denen BUGA-Geschäftsführer Hanspeter Faas und Planungsleiter Oliver Toellner stellvertretend genannt sein sollen. Sie haben in Zusammenarbeit mit den Städte- und Landschaftsplanern, die die jeweiligen Wettbewerbe gewannen, mit den Investoren und ihren Architekten Strategien verfolgt, die einen genauen Blick verdienen.



Im Jahr 2016 war die Sanierung und Erschließung des Neckarbogens in vollem Gange. Die beiden neuen Wasserbecken sind bereits erkennbar. Fotos: Kuhnle (links), Dietmar Strauss

POTENTIALE FRÜHZEITIG ERKENNEN

Das heutige BUGA-Gelände in Heilbronn hat eine industrielle Vergangenheit. Früher, als der Neckar nur bis Heilbronn beschieffbar war, wurden in großen Hafenbecken Güter für den Weitertransport auf die Schiene umgeladen. Als 1958 der Rhein-Neckar-Kanal eröffnete, schüttete man die Becken zu, nutzte die Fläche für Kleingewerbe und deponierte nicht zuletzt auch belastetes Material. Noch bevor der Immobilienboom die

Schlagzeilen erreichte und die Bewerbung als Austragungsort für die BUGA anstand, erkannte die Stadt Heilbronn das Potential des innerstädtischen Areals gleich hinter dem Bahnhof, kaufte das Gelände von der Bahn, sanierte 600.0000 Kubikmeter Boden und plante einen neuen Stadtteil – den Neckarbogen. 145 Mio. Euro kosteten Erschließung und Bodensanierung bisher.



Links der Plan für die Zeit der BUGA 2019, rechts der geplante Zustand im Jahr 2030. Das Science Center „Experimenta“ befindet sich auf der Neckarinsel im Plan rechts unten. Abbildung: sinai



Auf dem hügeligen Landstreifen und dem bepflanzten Bereich weiter rechts werden später Häuser gebaut. Foto: BUGA Heilbronn 2019 / Westenberger



Früher führte eine Bundesstraße am Neckarufer entlang. Mit der BUGA kam die Entscheidung, diese zu schließen und eine Uferpromenade anzulegen. Diese führt unter der Brücke hindurch viele hundert Meter weit nach Norden.
Fotos: © Sinai (Nikolai Benner)

BÜRGER BETEILIGEN

Zwei Planungsideen für den Neckarbogen bestimmten das Vorgehen: Erstens der Entwurf des Münchner Büros Steidle, das den städtebaulichen Ideenwettbewerb gewonnen hatte, indem es auf dem 40 Hektar großen Areal eine kompakte Blockstruktur um zwei neue Wasserflächen „Floßhafen“ und „Karlssee“ vorschlug. Und zweitens die Schließung der Bundesstraße am Flussufer, auf der täglich 30.000 Autos durch die Stadt sausten. BUGA-Geschäftsführer Hanspeter Faas spricht von einem „spektakulären Paradigmenwechsel“ in der autogerechten Stadt Heilbronn, den der

Gemeinderat einstimmig getroffen habe. An Stelle der Straße entstand ein Landschaftspark, über 600 Meter begleitet ein Steg den oberen Neckar. 200 Bäume mussten gefällt werden, damit das steile Ufer zum Erlebnisraum modelliert werden konnte. „Protest gab es keinen nennenswerten“, sagt Faas und verweist darauf, dass man die Bürger von Beginn an der Planung beteiligt und bereits vor der Eröffnung 25.000 Menschen durchs Gelände geführt habe. „Bürgerbeteiligung ist anstrengend, aufwendig und teuer. Aber es lohnt sich“, sagt Planungsleiter Oliver Toellner.



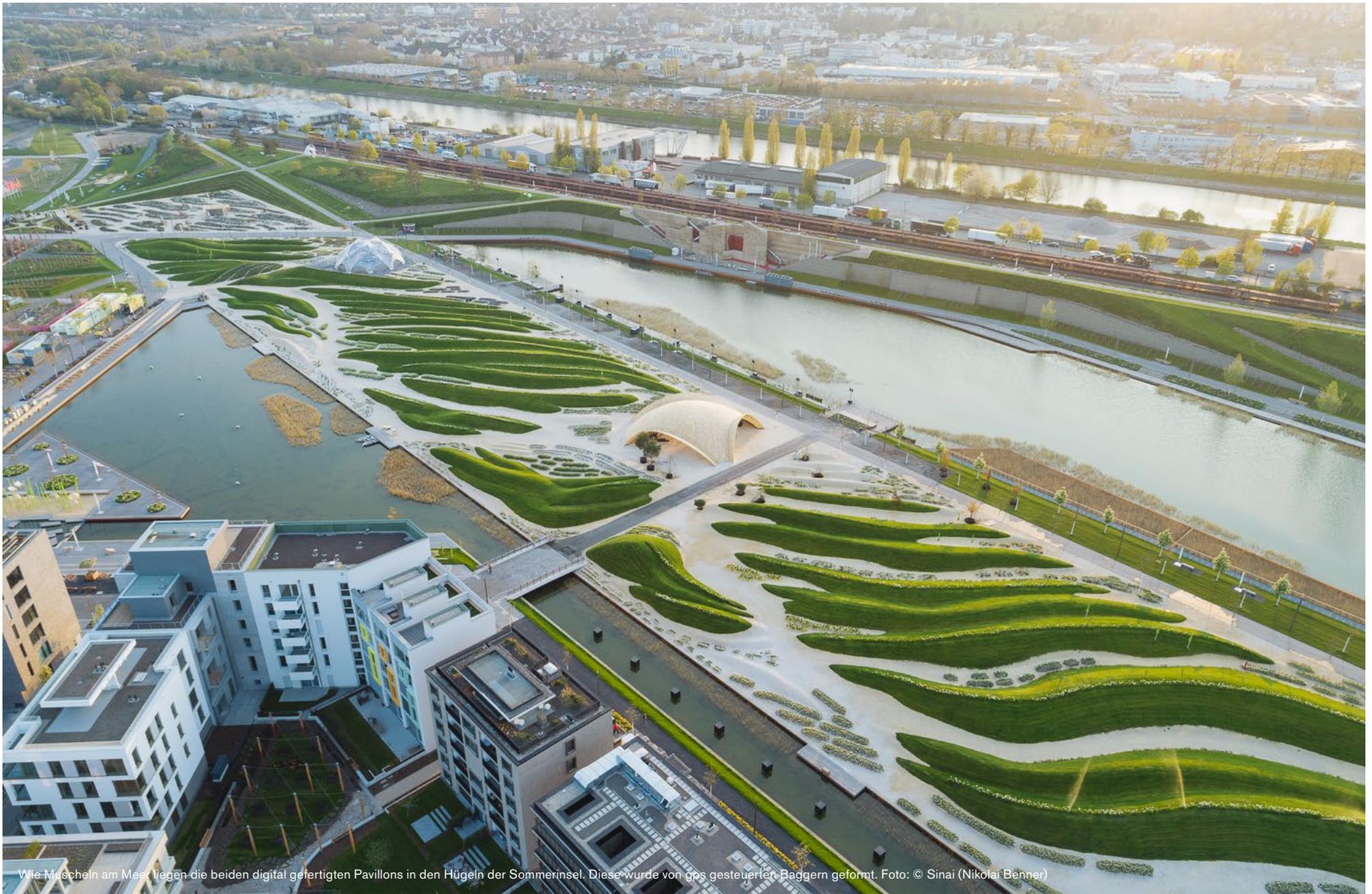
Freiräume müssen heute viele Funktionen auf einmal erfüllen. Das Felsenufer ist vertikaler Spielplatz, Kletterwand und Lärmschutz zum dahinter liegenden Industriegebiet. Fotos: © Sinai (Nikolai Benner)



FREIRÄUME MEHRFACH CODIEREN

Während Freiräume früher vor allem nach ihrer Ästhetik beurteilt wurden, müssen die Landschaften von heute auch auf den gestiegenen Nutzungsdruck reagieren – auf diesem Argument basiert der Ansatz der Landschaftsplaner*innen vom Büro Sinai, die 2011 den freiraumplanerischen Realisierungswettbewerb gewannen und für die Freianlagen verantwortlich sind. Sie nennen sie „lernende Landschaften“. Mit anhaltender Verstädterung und Flächenversiegelung ist jeder einzelne Quadratmeter freier Raum in der Stadt enorm wertvoll. Er hat längst nicht mehr nur die Aufgabe, Erholungsraum

zu sein. Freiräume sollen räumlich verbinden, atmosphärische Identität stiften und funktionale Multitalente sein. Ein Beispiel dafür ist der 15 Meter hohe Hafenberg auf dem BUGA-Gelände. Er schützt vor dem Lärm des dahinter liegenden Industriegebietes, bietet Aussicht, ist Picknick-Areal und Lebensraum für Eidechsen zugleich. Das Felsenufer ist Kletterparadies und vertikaler Spielplatz. Karlssee und Floßhafen erinnern einerseits an die Heilbronner Häfen, andererseits sind sie Wasserspeicher, Kühlaggregate und Freizeitgewässer.



Wie Muscheln am Meer liegen die beiden digital gefertigten Pavillons in den Hügeln der Sommerinsel. Diese wurde von gps gesteuerten Baggern geformt. Foto: © Sinai (Nikola Benner)



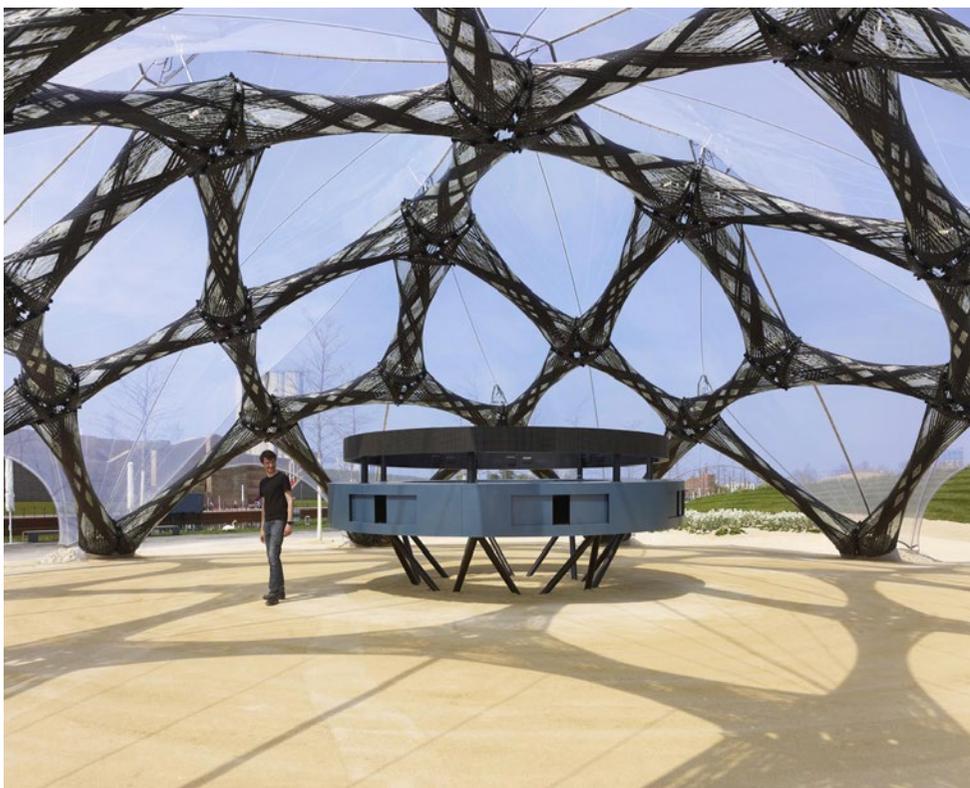
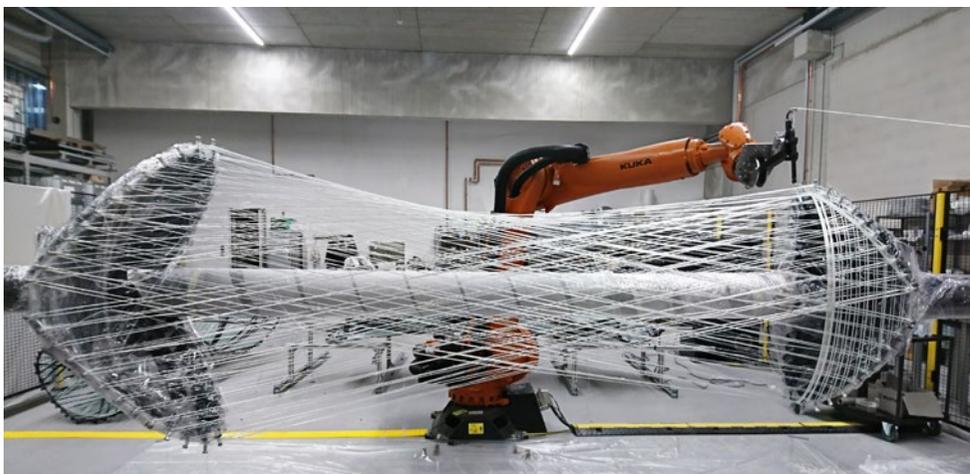
DIGITAL MODULIEREN

Mit der temporären Parklandschaft „Sommerinsel“ zeigt die BUGA, was technologisch heute machbar ist – und ermöglichte den Planern neben den Pavillons ein weiteres Experiment. Und so ist es kein Wunder, dass die Luftbilder des 500 Meter langen und 70 Meter breiten Streifens der Sommerinsel mit der wellenförmigen Bepflanzung zum inoffiziellen Logo der BUGA geworden sind. Der Landschaftsarchitekt Wolfgang Schück vom Büro LOMA in Kassel, der seit vielen Jahren immer wieder bei Gartenschauen dabei ist und seine Partner Ilija Vukorep, der an der BTU Cottbus Digitale Entwurfsmethoden lehrt sowie Wigbert Riehl vom Büro Riehl Bauermann + Partner aus Kassel sind für Gestaltung und Umsetzung der Sommerinsel verantwortlich. Eine Dünen- und Moränenlandschaft wollte Schück auf dem vier Hektar großen Streifen entstehen lassen; für eine anspruchsvolle Bepflanzung war der tonig sandige Schwemmboden auf der Fläche nicht geeignet. Der Entwurf entstand mit Hilfe von Grasshopper für die 3D-Software Rhino und dem Wissen, dass es inzwischen eine digitale Schnittstelle zum GPS-gesteuerten Bagger gibt. Das Programm erzeugte ein Datennetz aus unzähligen Dreiecken (Triangulation), das in die Software der Bagger eingespeist wurde. Mittels GPS und Tablet konnten die Baggerfahrer die Lage der Formationen räumlich exakt setzen. „Bis zu fünf Bagger arbeiteten parallel,“ sagt Schück, „es sah aus wie ein Ballett“.

Die Form des Holzpavillons erinnert an einen Seeigel. Sie besteht aus 376 unterschiedlich geformten Hohlkassetten. Foto: Roland Halbe



Entwickelt wurde die Form an der TU Stuttgart in den Instituten ICD und ITKE, die von Achim Menges und Jan Knippers geleitet werden. Foto: Roland Halbe



JUNGUNTERNEHMER UND FORSCHUNGSINSTITUTE BETEILIGEN

Wie Muscheln am Meer liegen zwei Pavillons in der digital gebaggerten Landschaft der Sommerinsel. Auch sie sind temporär. Auch sie stehen für das Digitale dieser BUGA. Zwei Institute der Universität Stuttgart, das ICD – Institut für computerbasiertes Entwerfen und Baufertigung, das Achim Menges leitet, und das ITKE – Institut für Tragkonstruktion und konstruktives Entwerfen, das Jan Knippers leitet, sind hier beteiligt. Einer der beiden Pavillons erscheint als Holzdachschale, erinnert an einen Seeigel und besteht aus 376 unterschiedlich geformten, 16 cm dicken Hohlkassetten aus Brettschichtholz, in die ein Roboter Zinken geätzt hat, um sie anschließend zur Dachschale zusammen zu puzzeln. Er hat eine Spannweite von 30 Metern und überdacht 400 Quadratmeter. Der andere Pavillon besteht aus rund 60 Elementen, die aus Carbon- und Glasfasern im roboterunterstützten Wickelprozess gefertigt wurden und erinnert an Muskeln und Sehnen. Dabei wurden die Fasern frei im Raum gespannt, die Elemente entstanden aus der Interaktion der Fasern. Tatsächlich ist das Konstruktionsprinzip von der Natur inspiriert. Der Pavillon ist das erste öffentlich zugängliche Projekt der noch jungen Firma FibR, die sich auf die Roboter-gestützte Produktion von Bauelementen aus Faserstoffen spezialisiert hat. Mitgründer Moritz Dörstelmann hat selbst viele Jahre an der Universität Stuttgart zum digitalen Entwerfen und Fertigen geforscht. „Mit den Pavillons wollen wir zeigen, wie mit neuen Technologien materialsparend konstruiert werden kann und dass dies nicht nur eine bautechnische Entwicklung ist, sondern dass es auch ein Konstruktions- und Gestaltungsrepertoire erschließt“, sagt Dörstelmann.

Für die einzelnen, superleichten Tragelemente wickelt ein Roboter Carbon- und Glasfasern um zwei Ringe an den Endpunkten. Er steht in der Halle der noch jungen Firm FibR, die mit dem Pavillon ihr erstes großes Projekt realisiert hat. Fotos: FibR GmbH, Roland Halbe (unten)

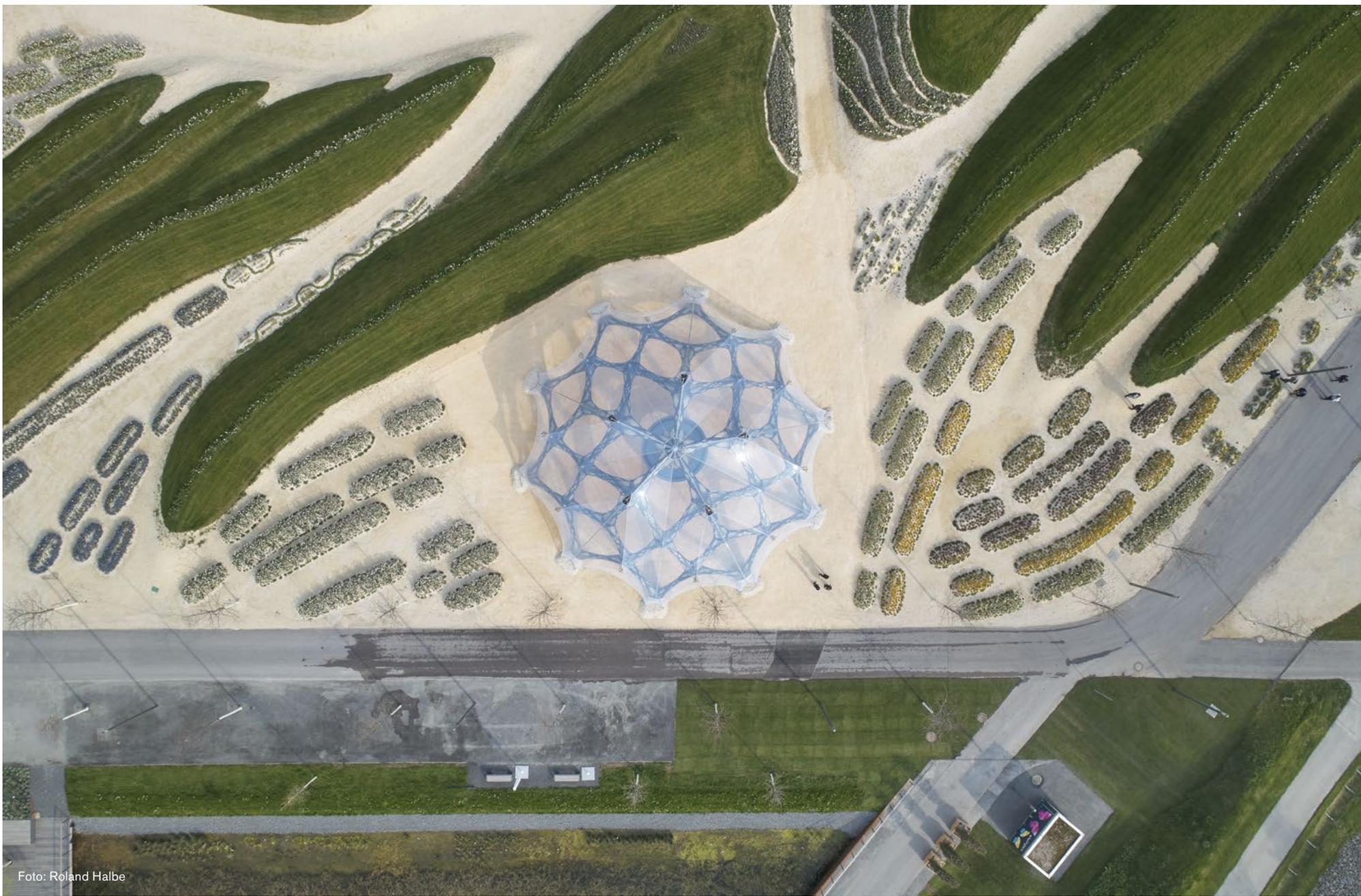


Foto: Roland Halbe

In der Mitte des Blocks baute die private Baugruppe Apollo 19 mit Motorlab Architekten aus Meannheim. Rechts daneben planten Kauffmann theilig 6 Partner ein Boardinghaus für die Trithesio GmbH. Rechts im Bild Wohnungen für Studenten, geplant von müller. architekten aus Heilbronn. Foto: Roland Halbe



GRUNDSTÜCKE NACH KONZEPT VERGEBEN

22 Häuser stehen auf dem Gelände, arrangiert als dichte städtische Blöcke. 400 Menschen wohnen bereits darin. Weitere Bauten am Neckarbogen sollen nach Ende der BUGA folgen. Häuser, in denen Menschen wohnen – für eine BUGA ist das eine Premiere. Ein kleinteiliges, gemischtes, innenstadtnahes Quartier war das Ziel, vom geförderten Wohnungsbau für 7 Euro pro Quadratmeter (im Skaio Holzhochhaus) bis zur Eigentumswohnung. Das Vergabeverfahren liest sich wie eine To-Do-Liste erfolgversprechender Planung. Die drei Baufelder wurden in 22 Grundstücke geteilt. Investoren mussten sich mit Entwurf, Architekturbüro und Nutzungskonzept für mehrere Grundstücke bewerben, durften aber mit einem Büro nur maximal zwei Grundstücke bearbeiten, die zudem nicht nebeneinander liegen. „Eine

Kommission aus Fachleuten und Gemeinderatsmitgliedern unter Vorsitz von Reiner Nagel von der Bundesstiftung Baukultur hat aus den rund 90 vorliegenden Angeboten nach drei Kriterien ausgesucht. Architektur, innovative Technik und Nutzungskonzept“, erzählt BUGA-Geschäftsführer Hanspeter Faas. Die Wettbewerbsgewinner konnten die Grundstücke nicht sofort kaufen. Sie mussten erst eine Genehmigungsplanung vorlegen, die nach Genehmigung Teil des Kaufvertrages wurde. Dieses so genannte Anhandgabeverfahren habe man sich aus Hamburg abgeschaut, aber auch Besuche in Freiburg und Tübingen gingen dem Heilbronner Planungsansatz voraus, erzählt Oliver Toellner, Leiter der Planungs- und Ausstellungs-konzeption.



Auf den drei Baufeldern entstanden 22 Häuser. In den Höfen liegen privat- und Gemeinschaftsgärten. Unter allem befindet sich eine Tiefgarage. Foto: Roland Halbe

Das Heilbronner Büro Joos Keller plante den BUGA-Pavillon am Haupteingang des Geländes. Dahinter das höchste Haus der Stadtausstellung, das SKAIO. Foto: Joos Keller, BUGA Heilbronn 2019



Eigentumswohnungen sind im Haus, das Baumschlagler Hutter Partners für die Kruck + Partner Wohnbau und Projektentwicklung GmbH geplant haben. Foto: Albrecht Imanuel Schnabel



STADT AUSSTELLEN

Die Häuser der Stadtausstellung sind zu sechsgeschossigen, dichten Blöcken arrangiert, Privat- und Gemeinschaftsgärten bestimmen die Innenhöfe, im Erdgeschoss liegen Gewerberäume. Die Fassaden zeigen Ziegel, Blech, Putz und Holz in verschiedenen Applikationen. Für die Nutzungsmischung stehen ein Kinderhaus, in dem Alleinerziehende wohnen und die Stadt eine Kita betreibt, ein Boardinghaus, eine Jugendherberge, Baugruppenhäuser, geförderte und Eigentumswohnungen. In vielen Fällen gehören die Dachgeschosse der Bewohnergemeinschaft. Abgesehen

von einigen Ausnahmen wie dem Holzhochhaus Skaio ist die Bauweise konventionell. Dass eine Quartiersgarage im Stadtrat abgelehnt wurde und stattdessen eine Tiefgarage sowie ein Stellplatzschlüssel von 1,0 umgesetzt wurden, muss man vielleicht vor dem Hintergrund einer Stadt verstehen, die zu großen Teilen vom Automobilbau lebt. Dennoch hat die BUGA Heilbronn mit der Stadtausstellung vieles richtig gemacht. Sie hat gemischt, architektonische Qualität gefordert, die Bürger beteiligt, langfristig für später gedacht. Vor allem sind fast alle der 22 Häuser pünktlich zur BUGA-Eröffnung fertig geworden. Das muss man in Zeiten des Baubooms erstmal hinbekommen.

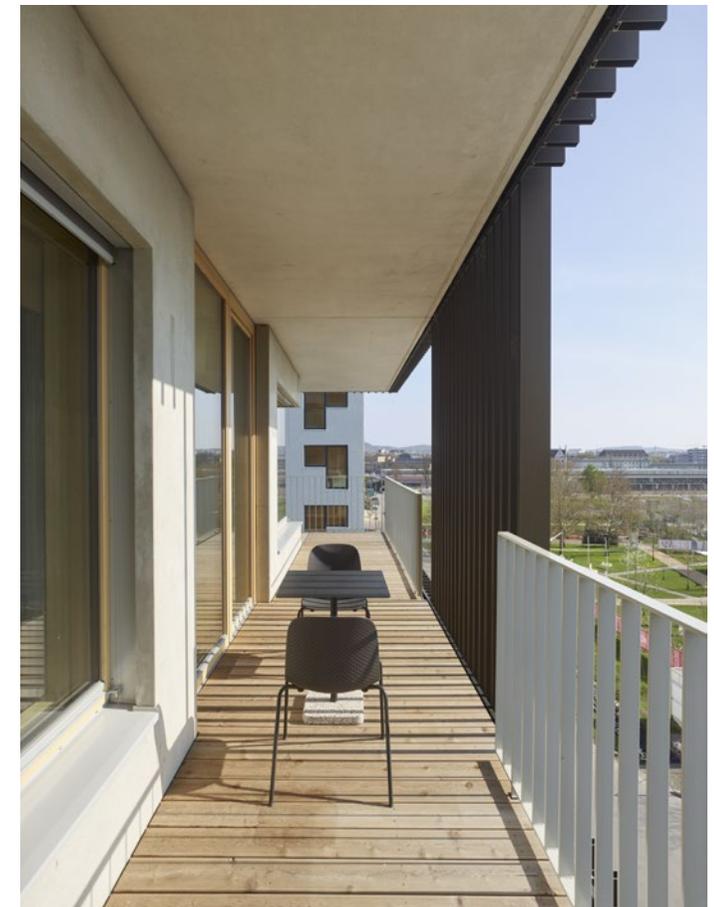


Das SKAIO ist mit zehn Geschossen aktuell das höchste Holz-Hybrid-Hochhaus Deutschlands. Es entstand nach Plänen von Kaden + Lager, Berlin für die Stadt-siedlung Heilbronn GmbH, die hier zum Teil geförderte Mietwohnungen anbietet. Der Erschließungskern und der Sockel sind aus Stahlbeton, die Fassade ist mit Aluminiuelementen verkleidet. Fotos: Bernd Bochart, Jürgen Haeffner (oben)



Und trotzdem geht mehr, wenn es der Anspruch ist, ein Zukunftsmodell für die Stadt zu sein. Nach Ende der BUGA im Oktober 2019 soll die Planung für die anderen beiden Baufelder auf dem Neckarbogen beginnen. Ob man dann die Grundstücke im Erbbaurecht vergibt? Die Investoren an den Erschließungskosten beteiligt? Mehr experimentellen Wohnungsbau fördert? Ein Elektromobilitätskonzept integriert? Die geplante Brücke über die Gleise realisiert, die das Quartier direkt mit dem Bahnhof verbindet? Den Verantwortlichen wünscht man Mut und langen Atem, wenn es bei der künftigen Bebauung am Neckarbogen darum geht, die digitalen Möglichkeiten des Bauens und der Mobilität auszuloten.

Das Boardinghaus entstand nach Plänen von Kauffmann-Theilig & Partner. 18 Zwei- und Dreizimmerapartments werden bis zu 12 Monate vermietet. Im Erdgeschoss betreiben Menschen mit Behinderung ein Quartierscafé. Nebenan ist ein Waschsalon. Fotos: Roland Halbe





Das Wasser des Neckararmes wird in den künstlichen See geleitet und zuvor natürlich gefiltert. Foto: BUGA Heilbronn 2019 / Westenberger



Der Neubau der Experimenta erweitert das Science Centre, das seit 2007 im alten Hagenbucher Speicher untergebracht ist, den das Berliner Büro studioingés dafür umgebaut hatte. Fotos: Roland Halbe



BUGA UND BILDUNG

Heilbronn im Jahr 2019, das ist nicht nur die BUGA mit der digitalen Landschaft und der Stadtausstellung, das ist auch die Geschichte von Lidl-Gründer Ulrich Schwarz und der gleichnamigen Stiftung, die sich für Bildung einsetzt. Unübersehbarer Ausdruck dieses Ansinnens verkörpert der Neubau der Experimenta auf der Neckarinsel, die nur wenige Meter vom Gartenschau Gelände entfernt liegt. Ein Haus zwischen Museum und Unterhaltungsmaschine, ein Ort, der Kinder und Jugendliche mit den Phänomenen der Wissenschaft vertraut machen soll. Der Möglichkeiten zum Spielen, Bauen und Entdecken bietet. Ein Ort auch, den man in der Vielfalt und Qualität seiner Angebote vielleicht eher in einer Großstadt erwartet, der aber genau aus diesem Grund Heilbronn zum Anziehungspunkt für Familien machen wird.

Das Hochhaus entstand nach Plänen von Auer Weber für die TUM School of Management der TU München und für die Dieter Schwarz Stiftung. Es dominiert den Bildungscampus und begrenzt den Campusplatz nach Westen. Foto: Roland Halbe

Sauerbruch Hutton Architekten haben das Haus unter anderem mit Ingenieurbüro schlaich bergemann und partner sbp (Stuttgart) geplant. Es ist dabei selbst Exponat, das erschlossen und verstanden werden will. Die Rolltreppen und großräumigen Foyers auf jeder Etage rotieren förmlich um das Gebäude herum und bieten wechselnde Ausblicke auf die Stadt. Von außen erinnert nichts an die typischen Merkmale eines Sauerbruch-Hutton-Entwurfs – Dieter Schwarz hatte es zwar experimentell, aber nicht farbenfroh gewünscht. Innen jedoch wird die Liebe zum Detail erkennbar. Dass studioingenes beauftragt wurden, den unterirdischen Verbindungsgang zum Altbau im Hagenbucher Speicher und die dortigen Räume neu zu gestalten, sorgt zudem für passende Übergänge.

Aus Sicht von Dieter Schwarz ist die Experimenta der Auftakt des Bildungscampus der Dieter-Schwarz-Stiftung auf der anderen Seite des Neckar, für den Auer Weber Architekten (Stuttgart) derzeit Seminargebäude, eine Mensa und eine Bibliothek planen. Während es in dem mit 13 Stiftungsprofessuren ausgestatteten Ableger der TU München um Bachelor und Master geht, will die Experimenta als außerschulischer Lernort Kindern, Jugendlichen und Eltern die Phänomene der Wissenschaft näherbringen. Im Oktober 2019 wird der Bildungscampus Nord feierlich eingeweiht. Er beherbergt zwei neue Gebäude für die Hochschule Heilbronn, eine gemeinsame Bibliothek für alle Hochschulen und eine neue unterirdische Mensa.

Die BUGA läuft noch bis zum 6. Oktober 2019. Sie ist täglich von 9 bis zur Dämmerung geöffnet.

www.buga2019.de

Die Experimenta ist täglich geöffnet.

www.experimenta.science





Für die neue Uferpromenade am Neckaruferpark mussten zwar alte Bäume gefällt werden, es wurden aber auch 964 Bäume auf dem Gesamtgelände neu gepflanzt, zudem 1700 Pappeln. Foto: BUGA Heilbronn 2019 GmbH

COOLE MISCHUNG

BERICHT VON DER KONFERENZ ARCHITECTURE MATTERS IN MÜNCHEN



Gemeinsam auf dem Podium: SIGNA-Geschäftsführer Tobias Sauerbier, Regula Lüscher, Christiane Thalgot, Elisabeth Merk, Christoph Ingenhoven, Franz Joseph Hoing. (v.l.) Foto: Tanja Kernweiss

VON FRIEDERIKE MEYER

Architektenveranstaltungen laufen meist nach dem gleichen Schema ab. Die Veranstalter suchen ein aktuelles Thema, wählen Podiumsgäste und Moderation aus und rücken Stühle auf die Bühne. Dann wird geredet. Erst kommen Projektvorstellungen mit Fotos und Plänen, wenn es gut läuft ein Keynote mit einer provokanten These oder einer scharfen Analyse der Gegenwart. Manchmal erlebt man auch international bekannte Redner*innen und hört sie wild diskutieren. Doch meistens wird in den Zuschauerreihen schnell getuschelt – fehlt ja wiederum

die Gegenseite. Gegenseite? Na die Immobilienmenschen, die Politiker, die Investoren, die Nutzer*innen. Für die und mit denen wir planen halt. Egal. Man tauscht noch ein paar Gedanken aus, die Sätze beginnen mit „Man könnte doch mal...“ oder man müsste... Wenn Zeit ist, kreist das Mikrofon noch ein paarmal im Publikum, dann lädt die Moderation zu Wein und Brezel im Dickicht der Aufsteller der Sponsoren vor Wänden mit einem Logofriedhof.



Im lockeren Rahmen trafen junge Architekt*innen Vertreter der Presse. Beim Speeddating begegneten sich Investoren und Planer*innen. Fotos: Tanja Kernweiss

Dass es auch anders, frischer und cooler geht, zeigte die Konferenz „Architecture Matters“, die am 10. und 11. April in München zum vierten Mal stattfand. „Think big! Great Ideas, Large Scale Projects and Disaster.“ Mit diesem Titel hatte das Team um die Initiatorin Nadine Heinrich diesmal in die Alte Akademie in München eingeladen. Das ist kein etablierter Veranstaltungssaal, sondern eine Immobilie mit vielen Zimmern und langen Gängen. Die Eigentümerin SIGNA wird sie demnächst nach Plänen von Morger Partner Architekten aus Basel zu Wohnungen und Gewerbeflächen umbauen lassen – ihr Logo war auf der Veranstaltung nicht präsent. Im

Charme der runtergerockten Büroetagen fanden an zwei Tagen mehrere Formate statt. Dynamische PropTech-Vertreter präsentierten am ersten Abend ihre Visionen im Schimmerlicht einer temporären Bar, junge Architekten aus ganz Europa trafen Journalisten der Fach- und Tagespresse in der Morgensonne. Investoren saßen mit Architekt*innen am Speeddating-Tisch während im Nebenraum Planer und Fachleute aus Bundesforschungsinstituten über die Digitalisierung der Baubranche diskutierten. Zwischendurch gab es Bier, Limo und Fingerfood. Eine Brassband spielte zur Mittagspause, Techno hämmerte die Vortragsreihe am Nachmittag ein.

Christoph Ingenhoven sprach über den Baufortschritt am Stuttgarter Bahnhof, der australische Performer Liam Young erzählte in einer Bild-Sound-Collage von einer unheimlichen Zukunft unserer Städte, der dänische Kriegsphotograf Jan Grarup zeigte Bilder, bei denen die Brezel im Hals stecken blieb und der Architekturkritiker Niklas Maak stellte seine Recherchen zu leer stehenden Malls in den USA vor. Hamburgs Senatsbaudirektor Franz Joseph Hoing skizzierte ein Bild der Hamburger Stadtplanung, seine Berliner Amtskollegin Regula Lüscher

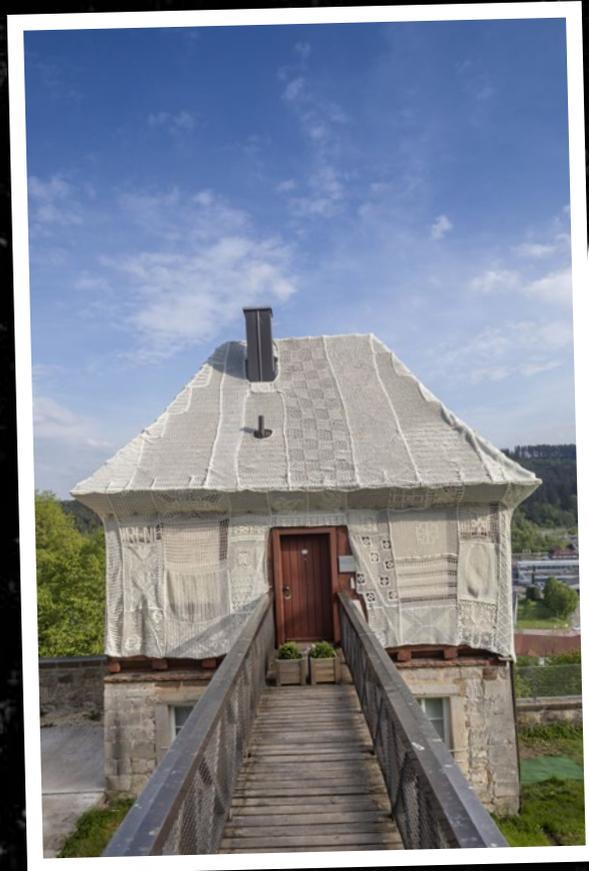
ließ die Hauptstadt gut aussehen und die Münchner Stadtbaurätin Elisabeth Merk und ebenso ihre Vorgängerin Christiane Thalgott brachten die Interessen ihrer Stadt gegen die renditegetriebene Immobilienbranche in Position. Und ganz nebenbei entstand so etwas wie ein Gefühl davon, warum Architektur und Planung relevant sind und was sie vermögen.

Die Teilnahme an der Veranstaltung war kostenpflichtig. Die Autorin war zur Veranstaltung eingeladen.





Jan Knikker von MVRDV stellte unter anderem den geplanten Umbau der Pyramide in Tirana vor. Foto: Tanja Kernweiss



HÄKELHÄUSCHEN

Im ostwürttembergischen Lorch haben 53 Frauen, ein Mann und ein Junge in liebevoller Handarbeit 114 Kilometer Nylonschnur zu einem Häkelkleid verarbeitet. Angeleitet und unterstützt hat sie Dionys Ottl und sein Team vom Büro Hild und K. Für die Dauer der Remstal Gartenschau 2019 verhüllt das Kleid das sogenannte „Luginsland“, ein Fachwerkhäuschen an der Ringmauer des Klosters Lorch. Es macht nicht nur das unscheinbare Häuschen sichtbarer, es steht auch für die Partizipation im Rahmen des Architekturprojekts „16 Stationen“, das Jörunn Ragnarsdóttir für die Gartenschau kuratiert hat. *fm // Foto: Michael Heinrich*